

Die Halle verschiebt bei monatlicher Bezahlung 2,50 M., durch die Post 2,75 M., ansonst Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostämtern angenommen. Im amtlichen Zeitungsbereich unter 'Saale-Zeitung' eingetragen. Für unentgeltlich eingehende Anzeigen wird keine Beschränkung gemacht. Rücksendung nur mit Quittungsbogen 'Saale-Bl.' gefolgt.

Verantwortlicher Redakteur Hr. 1140: Herr Minister-Konferenz Hr. 170: Herr Anzeigen-Verwaltung Hr. 170: Herr Anzeigen-Verwaltung Hr. 1133.

Saale-Zeitung.

Sechshundertzweiter Jahrgang.

Die Halle verschiebt bei monatlicher Bezahlung 2,50 M., durch die Post 2,75 M., ansonst Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostämtern angenommen. Im amtlichen Zeitungsbereich unter 'Saale-Zeitung' eingetragen. Für unentgeltlich eingehende Anzeigen wird keine Beschränkung gemacht. Rücksendung nur mit Quittungsbogen 'Saale-Bl.' gefolgt.

Erscheint täglich einmal, Sonntags und Montags ausnahmslos.

Redaktion und Druck-Geschäftsstelle: Halle, Gr. Braubaustraße 17; Weberei-Geschäftsstelle: Markt 24

Nr. 181.

Halle a. S., Donnerstag, den 18. April.

1912.

Der bayerisch-reichsdeutsche Jesuitenkonflikt.

Unser Berliner Korrespondent hat Gelegenheit, einen auzug in Berlin anwesenden hohen bayerischen Staatsbeamten zu sprechen, der sich ausdrücklich als „frei von jedem Parteistand“ erklärt und über die Ansichten und Absichten des Prinzregenten Luitpold in der Angelegenheit des Jesuitenkonflikts genau unterrichtet ist. Ich wies zur Einleitung der Unterredung darauf hin, daß nach den neuesten Meldungen aus München die dortigen politischen Kreise das Bestehen sehr enger Meinungsverhältnisse zwischen dem Reichstagen und dem bayerischen Ministerpräsidenten bekräftigen, daß angeblich infolge dieses Konflikts die Audienz des Reichstages beim Prinzregenten unterbleiben sei und daß die Angelegenheit des bayerischen Jesuitenkonflikts, wie es heißt, bereits beim Reichstag des Innern „hänge“.

„Lehrt, d. h. die Behandlung der Angelegenheit durch das Reichsamt des Innern, trifft“, so erwiderte mein Gewährsmann, „unseres Wissens nicht“. Die Angelegenheit wird vielmehr im Reichskanzleramt behandelt. Dieses erwartet oder verlangt in solchen Fällen einen Bericht der betr. einzelstaatlichen Regierung, und erst wenn der Bericht aus unbefriedigend angesehen wird, kommt es zu einer Beschlußfassung im Bundesrat.

Wie werden nun die bayerischen Bundesratsbevollmächtigten in der Sache sein und in welcher Beziehung steht ihr Verhalten zum bayerischen Parlament? Auf diese Frage erhielt ich folgende Informationen: „Die Erteilung der Instruktion an unsere sechs Bevollmächtigten steht nach bayerischem Verfassungsrecht nicht dem Landtag, sondern dem König, also jetzt dem Prinzregenten zu. Gerade hierin, d. h. von der Autorität der Krone erwarten wir uns eine glückliche Lösung der schwierigen Lage. Da die Instruktion Regierungshandlung ist, so ist zu ihrer politischen Gültigkeit die ministerielle Gegenseitigkeit erforderlich. Die geschäftliche Vorbereitung der Angelegenheit steht unserem Staatsministerium des königlichen Hauses und des Äußern zu. Bezüglich des eigentlichen Inhalts der Instruktion erscheint jedoch in erster Linie dasjenige Ministerium zur Abgabe seines Gutachtens berufen, in dessen Geschäftskreis die Angelegenheit fällt, auf welche die Instruktion sich bezieht. In der Jesuitenfrage ist dies das Kultusministerium.“

„Es besteht also keine parlamentarische Rechenschaftslegung in diesem Falle?“, „Doch, die Dinge liegen aber rechtlich etwas anders, als sie in der politischen Presse meist dargelegt sind. Es heißt dort gewöhnlich, die Regierungen seien ihren Landtagen für die erteilten Bundesratsinstruktionen verantwortlich, da diese Regierungshandlungen seien; die Landtage hätten das Recht, Anforderungen und Wünsche an die Bundesratsbevollmächtigten zu äußern und ihre Re-

gierungen wegen der Stellungnahme der Bevollmächtigten zu befragen oder zur Rechenschaft zu ziehen. Diese Meinung führt oft zu irrigem Anschauen und bestigen Auseinandersetzungen. Der König bzw. Prinzregent ist hinsichtlich des Inhalts der Bundesratsinstruktionen ebensowenig wie hinsichtlich des Inhaltes der Vollmacht an die Zustimmung des Landtags gebunden. Darüber, daß eine solche Befristung nach dem geltenden Recht steht, besteht kein Zweifel. Der Satz, daß die Krone allein das Recht hat, die bayerischen Bundesratsbevollmächtigten zu instruieren, gilt unbedingt. Es magt keinen Unterschied, auf welchen Gegenstand die Instruktion sich bezieht. Selbst wenn es sich um Beschlässe des Bundesrats handelt, aus denen sich eine Veränderung der bayerischen Verfassung ergeben könnte, besteht kein Mitwirkungsrecht des Landtages. Diese Frage ist in der Kammer der Abgeordneten schon zu eingehender Erörterung gekommen. Selbstverständlich bleibt es der Staatsregierung unbenommen, da, wo sie es für wünschenswert erachtet, vor Erteilung einer Instruktion an die Bundesratsbevollmächtigten die Ansicht des Landtages zu vernehmen. Aber es ist doch ein großer Unterschied, ob in letzter Linie die politische Macht der Parlamentsmehrheit entscheidet oder das freie Ermessen der Krone, der vor allem das Wohl des Ganzen und die guten Beziehungen zwischen Reich und Bundesstaat am Herzen liegen.“

Wie werden sich die bayerischen Bundesratsbevollmächtigten bei Erörterung des Jesuitenkonflikts im Reichstag verhalten? — „Die Bundesratsbevollmächtigten haben nach der Reichsverfassung bekanntlich das Recht, im Reichstag zu erscheinen und jederzeit das Wort zu nehmen. Sie sind dabei aber nicht etwa verpflichtet, die Beschlässe zu vertreten, die von der Mehrheit des Bundesrats gefaßt wurden, sondern sie können die Ansichten ihrer Regierung, auch wenn sie dem Beschluß der Mehrheit des Bundesrats widersprechen, zum Vortrag bringen. Der Bundesratsbevollmächtigte spricht eben dann nicht als Vertreter des Bundesrats, sondern als der seiner einzelstaatlichen Regierung. Allerdings machen die Bundesratsbevollmächtigten von diesem Rechte wohl kaum jemals Gebrauch. So weit wir uns erinnern, ist es im Deutschen Reichstag noch nie geschehen. Es wird aus diesem möglichst vermieden werden, Meinungsverhältnisse innerhalb des Bundesrats vor dem Reichstage auszusprechen, da dies wohl, wie jedermann zugeben wird, einen sehr schlechten Eindruck machen dürfte.“

Die Spionageaffäre des Schubmanns Glauch vor dem Reichsgericht.

Leipzig, 17. April 1912.

Zu der Spionageaffäre, in die der frühere Schubmann Wilhelm Glauch aus Wilhelmshaven und dessen Bruder Karl und Friedrich verwickelt sind, erzählt die „Deutsche

Journalpost“, daß die Voruntersuchung abgeschlossen ist und die Akten dem Oberreichsanwalt am Reichsgericht zur Stellung weiterer Anträge übermittleit wurden.

Die ganze Angelegenheit kam bekanntlich ins Rollen durch die Verhaftung des früheren aktiven Schubmanns Wilhelm Glauch, gegen den sich der Verdacht geltend machte, daß er mehrere schwere Einbruchsdiebstähle in Gemeinschaft mit einem Komplizen verübt habe. Glauch war früher Angehöriger der Kaiserlichen Marine und bekam bei seinem Abgange ein außergewöhnlich gutes Führungszeugnis, so daß er sofort Anstellung bei der Wilhelmshavener königlichen Polizei fand. Durch einen leistungsmäßigen Lebenswandel geriet er schließlich in finanzielle Schwierigkeiten, die ihn endlich zum Verbrechen verleiten ließen. Als er sich erbot, sich seine Verhaftung erfolge, legte er ein teilweises Geständnis ab. Infolge der mangelhaften Einrichtungen im Untersuchungsgefängnis Aurich gelang es ihm jedoch, in einer stürmischen Nacht auszubringen und nach Paris zu entkommen. Von dort begab er sich nach London, wo, wie er sagte, gute Freunde seiner harrten. Es stellte sich nämlich im Laufe der Untersuchung heraus, daß Glauch sich neben den Einbruchsdiebstählen auch noch auf dem Gebiete der Spionage verdächtig betätigt hatte. Er stand im Dienste der englischen Admiralität, die seinerzeit ein besonders intensives Interesse an der Kenntnis gewisser deutscher Marinepläne hatte. Es handelte sich um technische Einzelheiten der Konstruktion des eben vom Stapel gelassenen großen Kreuzers „Von der Tann“, des ersten deutschen Dreadnought-Kreuzers, der bei seinen Probefahrten eine außerordentlich große Geschwindigkeit erreicht hatte und als das schnellste große Kriegsschiff der Welt figurierte.

Anmerkung es Glauch glückte, Papiere, die im Interesse der militärischen Sicherheit Deutschlands geheim zu halten waren, an England auszuliefern, wird wohl niemals völlig klar gestellt werden. Immerhin scheint es aber, daß England die Mitteilung des Spions ziemlich hoch honorierte, denn Glauch befand sich im Besitz beträchtlicher Geldmittel. Eine Aburteilung des Glauch, der auf Requisition der deutschen Behörden in London verhaftet wurde, wegen Spionage, kann nicht stattfinden, da er wegen dieses Verbrechens nicht ausgeliefert wurde; den Auslieferungsgrund bildeten lediglich die Einbruchsdiebstähle. Wegen dieser hat er bereits zweimal vor der Strafkammer Aurich gestanden und ist zu langjähriger Zuchthausstrafe verurteilt worden. Während seiner Internierung in London standen ihm seine Brüder Friedrich und Karl, die in den Zeimereien in Jena beschäftigt sind, in lebhaftem Briefwechsel mit ihm und konnten ihm auch wertvollste Geldbeträge, um ihm die Unterhaltungskosten zu ersetzen. Als dies die politische Polizei erfuhr, richtete sie ihre Aufmerksamkeit auf den Briefwechsel und glückte darin Momente gefunden zu haben, die darauf hindeuteten, daß auch Karl und Friedrich Glauch an den Spionagetätigkeiten beteiligt gewesen seien. Beide wurden daher in Untersuchungshaft genommen. Als Wilhelm Glauch in London davon erfuhr, richtete er einen offenen Brief an ein Jenaer Blatt, in dem er beteuerte, daß seine beiden Brüder an seinem verbrecherischen Treiben vollständig unschuldig seien. Die weiteren Ermittlungen der Behörden führten dazu, daß Friedrich Glauch auf Antrag seines Verteidigers Rechtsanwalt Dr. F. Zober (Jena) aus der Haft entlassen wurde. Der Antrag auf Haftentlassung des Mechanikers Karl Glauch wurde

Feuilleton.

d'Alberts „Verchenkte Frau“.

Premiere im Halle'schen Stadttheater. Ehrenabend für Oberregisseur Theobald Haven.

Halle, 17. April.

Nachdem der Versuch d'Alberts, von der Bühne herab musikalisch zu wirken, in „Tiefland“ glänzend gelungen war, wartete alle Welt mit Spannung auf das nächste Glied in der Kette der d'Albert'schen Dramen. „Die verchenkte Frau“, eine komische Oper, kam.

„Tiefland“ war mit straffem Meistergriff im höchsten Ernst entstanden. Ein Werk für die Unterhaltlichkeit. „Die verchenkte Frau“ schraubt ihre Ansprüche von vornherein herunter, auf das Niveau der Unterhaltungsmusik. Jede Beurteilung der Wertung der Lotz'schen Komödie läßt dies im Auge gefaßt. Sonst müßte sie, wie ein Kritiker Theatermann nach der Aufführung bemerkte, drei Wochen lang in eine empörte, eine freundschaftlich konstatierende und eine vernünftig empfangende. Von ihrem Standpunkt aus hätte jede recht.

d'Alberts Musik muß eine Bewertung der wertvollen Unterlage vorangehen. „Tiefland“ hat bekanntlich für „Tiefland“ ein weit über den Durchschnitt hinausgehendes Libretto verfaßt. Das neue Textbuch bringt in buchstäblich handlung einige gute Rollen. Mehr kaum.

Die Geschichte erzählt von zwei Schmollern, Beatrice und Felicia, die sich im Verhören zum Vermählung ähnlich sehen, im Wesen aber grundverschieden sind. Beatrice ist die sanfte und pudrige Gattin, des eifersüchtigen Wirtes Antonio. Felicia, heiß und selbsttätig, hat sich in einen Komödianten verliebt, mit dem sie burlesque. Zur Ausübung der alten, guten Lustspiele, durch Eifer sucht die Eifersucht zu heilen, bringt Lotz als vermittelnde Person den Vater Frau Angelico auf die Bühne. Unter dem Deckmantel der Frömmlichkeit weiß der schlaue Kapuzinermönch seine blickenden Menschen so zu leiten, daß die schönste Komödie entsteht: Beatrice geht wahrhaftig. Felicia, die auf ihren Zigeunerreisen an der Spitze einer Komödiantengruppe in das Heimatsdorf gerät, tritt inbald an Stelle ihrer Schwester. Antonio ist sehr er-

staut, aus seiner „Gattin“ plötzlich eine äußerst resolute „Herrin“ vor sich zu sehen, die seinen Geboten spottet und überdies mit dem Gutsherrn (den zur Erhöhung des Wirrwarrs der Schauspieler Jacometto, der Gatte Felicia's, miment) einen regelrechten Fitt anfangt. Nun spielt die Eifersucht doppelt: Antonio-Neuro-Beatrice, Jacometto-Felicia. Das Ende ist drastisch, aber originell: Antonio schenkt seine vermeintliche Gattin dem vermeintlichen Gutsbesitzer. Der nimmt das Geschenk — in Wirklichkeit sein getrautes Ehegemahl — natürlich an. Als Beatrice von der Raffasart zurückkehrt, fährt sie der ganze Schwindel im Theater. Antonio ist gebändig, dem Kupfer Felicia wird verziehen und die dritte Schwester Teresita profitiert: sie bekommt einen Mann. Das Textbuch ist gewaltig konstruiert. Humor ist recht wenig vorhanden und auch recht wenig an neuen Einfällen ist darin zu verspüren. Das Hilfsmittel — der Kapuzinermönch — muß zu oft herangezogen werden, um Fluß in die Handlung zu bringen.

Text und Musik komplettiert sich bei den d'Albert'schen Dramen zu einem Ganzen. Die textliche Vorlage konnte den Komponisten nicht begeistern. Darum klingt die Musik, die stellenweise reiche Melodie aufweist, an anderen Orten kaum mehr als gleichgültig. Eine Fülle von Motiven und Anleihen beweist nur, daß d'Albert hinter den billigen Wirkungen des Reizes zurückfällt. Der Orchesterklang blendet. Es leuchtet in den leuchtendsten Lichtern in der Duetten- und in den Zwischen- und Vorspielen wird der Handlung mit den Stimmungsinhalten gedrückt. Der zweite Akt ist musikalisch der wertvollste. Da geht die Art in ihrer Glut und ihrer Artzeit selbst Charakteristik, der Orchesterklang streut in den Liedern Felicia und in dem Quartett „Lilje Nacht holdlicher Liebe“ schöne Blüten. Allerdings verdrängt gerade an diesen musikalisch vollsten Stellen das Orchester die Oper. Damit ist der wundervolle Punkt des Werkes getroffen: Die verchenkte Frau ist keine komische Oper. Die in das Textbuch hineingewürgte Komik erheitert nicht. Die Musik streift nur in ästhetischen Momenten hohen Ton. Die Gesamtstimmung der drei Akte wirkt erst.

Die Überdage auf Oberregisseur Theo Haven's Genialität und Raffinesse Edward Wörthel's musikalischer Leitung beschließt sich nach Kräften, das Gute des Werkes vor das Schlechte zu stellen. Die eigenen Stimmungen der Partituren wurden in selbständiger Schönheit vom Orchester wiedergegeben. Der vollkommene Instrumentalkörper ließ während

des ganzen Stückes d'Alberts Orchesterprache selbst reden. Dadurch kamen die breite Malerei (in aufgelösten Orchesterfarben) bei den Liebespaaren im Garten, die Steigerung vor der Schenkung und im Vorspiel zum dritten Akt die einzelnen wirkungsvollen Details zur rechten Geltung. Oberregisseur Haven, der mit der Premiere seinen Ehrenabend feierte, hatte unter dem blauen Kastanienhelm herrliche Bilder erbracht. Es mochte Stimmung in der Jenseits, gleichwohl ob die Komödianten in flottem Zuge antanzen, Antonio in Eifersucht wütete, Felicepaare die Sternlein begriffen oder Felicia in wackelnder Wigwagmähne von ihrem Vater wiedererkannt wurde. Herr Haven, der in vielen Angerungen in der verfluchten Spielzeit sich Lob holte, war geteilt der Gegenstand lauter Nationen. Und man wird das Plus des gut beleuchteten Hauses auf das Konto Havens, nicht auf das d'Alberts buchen müssen.

Für die Titel, eine sehr schwer zu spielende Doppelrolle, war Felicia und Antonio die Rolle wie geschaffen. Als Beatrice und Felicia war ihr Spiel durch Hervortreten des Geistes der Rolle von eindringlicher Wirkung. Als Gesangsdirigenten wie als Schauspielerinnen konnte sich Fel. Angel wieder einen großen Erfolg holen. Ein polkondierter, in der Seele unter Antonio war der glänzend viktorianische Herr Fr. Schwarz, der im Spiel, soweit es der Text zuließ, der Komit nie verlag. Herr Haven lang den schwierigen Part der Teresita mit vielem Ausbruch; ein guter Partner war ihr Herr E. H. Sch. (Scapino). Herr K. u. b. l. h. hatte als Jacometto seinen besonderen Tag. Er lang als gewandter Darsteller seine beiden Rollen mit treffendem Ton, den Empfindungsgeschalt der Rollen erlebend, nicht vortäußend. Für den erkrankten Herrn Guelli sprang Herr Ludwig Richter-Falke a. G. ein. Der Vater Frau Angelica wuchs unter seiner gewandten Darstellung zu einer gewichtigen Person im Spiel. Gelangt sich überaus Herr Richter durch Glanz und Beweglichkeit seiner schönen Stimme. Kleineren Rollen blieben die Herren v. Hoff, Kanter und Krutshoff nichts schuldig. Auch der Chor zeigte sich diesmal pfeiler- und gefangensroher.

Die Aufnahme des Stückes war geteilt. Viele hatten von d'Albert mehr erwartet. Recht werden zum Schluß wohl diejenigen behalten, die „Die verchenkte Frau“ als Ueberrassungs- und „Tiefland“ d'Albert betrauten. Nach der „Herrin“, „Hautloose“ und „Tiefland“ muß über die „Verchenkte Frau“ folgen wieder der Meister erachtet werden.

Karl Meißner.

dagegen abgesehen, die Untersuchung gegen diesen ist auch bereits abgeschlossen.

Die Verhandlung vor dem Reichsgericht, und zwar wie üblich nur zwei vereinzelt Strafsitzungen, dürfte für Anfang Juni zu erwarten sein.

Deutsches Reich.

Noch kein Ende des sächsischen Bergarbeiterstreiks.

Wie aus Dresden gemeldet wird, empfangt Staatsminister Graf Wittum v. Eschadt am Mittwoch vormittag im Besien mehrerer Regierungskommissare im Bandhändehaus zu Dresden die Arbeitgeber-Abordnung der Grubenbesitzer, die an dem gegenwärtigen Kohlenarbeiterstreik in den sächsischen Bergbauvereinen beteiligt sind. Die Konferenz verlief ergebnislos, da die Unternehmer die von den Bergarbeitern gestellten Forderungen ablehnten. Sie sagten aber bei steigender Konjunktur Zugeständnisse zu.

Ähnlich wird über beide Konjungen folgendes mitgeteilt: Nachdem von Seiten der arbeitenden Bergarbeiterbelegten des Ministeriums des Innern um seine Vermittlung behufs Beilegung der Bergarbeiterstreiks im Zwickauer und im Zwickauer Kreis erucht worden war, hat der Minister des Innern Graf Wittum am Eschadt unter Zustimmung beteiligter Räte des Ministeriums des Innern und des Finanzministers, sowie des Bergamtsdirektors am Montag eine Abordnung der ausländischen Bergarbeiter mit den Führern der Kohlenbewegung empfangen. Obwohl man bereits nach der hierbei erfolgten Besprechung der ganzen Angelegenheit von einer Vermittlung der Regierung keinen Erfolg erwarten konnte, hat doch der Minister nicht jeden Versuch in dieser Richtung ablehnen wollen. Er vielmehr bereit erklärt, in der Sache zunächst noch die Vorschläge zu hören.

Es war deshalb der Vorstand des Bergbauvereins Berges um eine Besprechung eingeladen worden. Diese Besprechung hat am Mittwoch vormittag ebenfalls unter Zustimmung mehrerer Regierungsvertreter stattgefunden. Nach deren Ergebnis ist jedoch dem Bondingsabgeordneten Krause als dem Führer der am Montag empfangenen Arbeiterabordnung vom Minister eröffnet worden, daß von Seiten der Arbeitgeber keine Vermittlung der Regierung abgesehen werde, weil die Streifbewegung nicht aus einer Notlage heraus, sondern in die Arbeiterschaft erit von außen hereingetragen worden sei. Die Arbeiterschaft befindet sich in den letzten Jahren ohnehin in allmählich aufsteigender Richtung und es sei zu erwarten, daß die Lohnverhältnisse bei günstiger Konjunktur sich dementsprechend auch weiterhin entwickeln würden. Eine Sprunghaft und durch die augenblicklichen Verhältnisse nicht gerechtfertigte Lohnsteigerung werde aber von den Vorkämpfern bestritten abgesehen. Es werde auch nach deren Ansicht bei der tatsächlich eingetretenen Lohnsteigerung die Steigerung der Lebensmittelpreise weitestens zum Teil ausgeglichen.

Der Minister fügte hinzu, daß die Regierung auch nach den ihr zu Gebote stehenden Umständen die Gründe, aus denen die Arbeiterschaft eine Vermittlung abseheint, nicht in Betracht ziehen könne und erklärte darauf dem Hrn. Krause, daß in Anbetracht der von dem Vorstände des bergbauvereins mit Entschiedenheit eingenommenen Stellung die Regierung weiteres zur Beilegung des Unfriedens von sich aus nicht tun könne.

Friede im Hamburger Hafen.

Die Verhandlungen der Hamburger Hafenarbeiter mit dem Hafenbetriebsverein, der Organisation der Arbeitgeber, haben nach sechstage langer Dauer zu einer Verständigung dahin geführt, daß die Arbeitgeber sich zu Lohnaufbesserungen um 10 Pf. bis 1,20 Mk. pro Tag, d. h. um 7 1/2 bis 27 Proz., verstanden. Auf Wunsch der Arbeiter sollen diese Zugeständnisse durch einen dreijährigen Tarifvertrag festgelegt werden, der auch ab 1913 eine Verbesserung der Arbeitszeit auf längstens neun Stunden vorseht.

Eine künftige Arbeitslosen-Versicherung

soll in Stuttgart eingeführt werden. Dem Gemeinderat ist eine im Auftrag des Oberbürgermeisters von einem sächsischen Staatsprofessor ausgearbeitete Denkschrift zugegangen, die auf eine Empfehlung des Genetx Systems unter Einschluß der Sparsparung hinauskommt.

Vorgesehen ist ein jährlicher Betrag von 10 000 Mark, aus dem Zuschüsse an Berufsvereine geleistet und Sparguthaben an Einzelpersonen gewährt werden sollen. Voraussetzung für die Gewährung eines Zuschusses soll unverschuldete Arbeitslosigkeit und einjähriges ununterbrochenes Wohnen in Stuttgart bei Eintritt der Arbeitslosigkeit sein.

Von der „Deutschen Vereinigung“.

Die Deutsche Vereinigung ist, wie man sich erinnern wird, eine bei den vorletzigen Reichstagswahlen in den Rheinlanden entstandene Vereinigung nationalführender Katholiken, die dem Zentrum wegen seiner damals betriebenen demagogischen Agitation und Taktik die Gefolgschaft anknüpfen.

Die Vereinigung hat sich lebensfähig erwiesen über jene Wahlen hinaus und namentlich durch eine von ihr herausgegebene Korrespondenz, die das Zentrum eine Partei ist, die die Religion zu politischem Zweck zu mißbraucht und daher im Interesse der Gesundheit unseres politischen Lebens auch von Katholiken bekämpft werden muß. Auch in Vorbereitungssitzungen hat sich die Vereinigung in letzter Zeit betätigt. Am nächsten Sonntag wird sie in Oberhausen ihre dritte Generalfversammlung abhalten, bei der neben einer Ansprache des Vorstehenden Graf v. Eschadt ein Vortrag des Hüttenbüchlers Dr. Wolmann-Oberhausen über „Industrie und Landwirtschaft“ sowie ein Vortrag von Warrer Dr. Wessel-Wulfem a. d. Ruhr über „Professionelle Gegenstände und nationales Leben“ auf der Tagesordnung stehen.

Kleine vermischte Nachrichten.

Die Fraktion der Fortschrittlichen Volkspartei hat im Abgeordnetensausch einen Eisenbahnen folgende Resolution eingebracht: Das Haus der Abgeordneten wolle be-

schließen, die königliche Staatsregierung zu ersuchen, durch den nächstjährigen Etat einen Ausgleich zwischen den Anfangsgeheimern der preussischen Eisenbahnen und den Affizienten der Reichseisenbahnen herbeizuführen.

Die Nationalliberale Partei hat in ihrer Fraktionsung beschlossen, eine Interpellation darüber einzubringen, wie der Reichsantrag über die abweichende Auslegung des Auktionsgesetzes durch die bayerische Regierung denkt, und welche Wege er evtl. beschreiten will, um die bayerische Handhabung mit der durch die übrigen deutschen Staaten in Einklang zu bringen.

Einer der schärfsten Gegner des Ministeriums Hertling, hauptsächlich des Ministers des Innern Frhn. v. Coblen, der frühere Reichs- und Landtagsabg. Dr. Heim, der aus Gesundheitsrücksichten seine Mandate niedergelegt hatte, kehrt jetzt in die politische Arena zurück. Bayerische Wähler meinten: Der frühere Zentrumsgewählte Dr. Heim läßt sich in Waffenhosen, einer Erhöhung des Zentrums, als Landtagskandidat an Stelle des verstorbenen Wüthrich aufstellen.

Oberbürgermeisterwahl in Kiel. Der Bürgermeister Kinde mann Kiel wurde zum Oberbürgermeister von Kiel gewählt. Die Oberbürgermeister Bohmann-Kattowitz und Jochims-Lüdenscheid blieben in der Minderheit.

Heer und Flotte.

Die brüderlichen U.

Freundschaftliche Beziehungen knüpfen sich zwischen den U-Formationen der Flotte und des Heeres, den Unterseebooten und den Ulanen-Regimentern an. Jüngst tauchten das Unterseeboot U II und das Demminer Ulanen-Regiment Gröhe und Gütewalds aus. Die im Vorjahr erfolgte erste Zuteilung des Unterseebootes U VIII gab der Besatzung Anlaß, dem ostpreussischen Ulanen-Regiment Graf Dohna Nr. 8 telegraphisch die Versicherung treuer Waffenbrüderlichkeit zu übermitteln; U VIII wünschte dem hohen Reiter-Regiment von Seiten einer glücklichen Zukunft. Darauf antwortete das ostpreussische Regiment:

Waldpau voraus, Kanzen gefällt,
Sieben hinaus, verstanden der Welt,
Dah stets auf der Wacht,
Regiment und Unterseeboot U VIII.

Glückliche Fahrt und ruhmvolle Zukunft wünscht in treuer Waffenbrüderlichkeit Ulanen-Regiment Graf v. Dohna.

Hof- und Personalnachrichten.

Der Kaiser und der König von Griechenland auf Korfu.

Der Kaiser, in griechischer Uniform, begab sich Mittwoch nachmittag mit dem Prinzen, den Prinzessinnen und Gefolge im Automobil nach der Stadt und ging in das königl. Palais, wo die Herrschaften von der Terrasse aus zusammen mit der Kronprinzessin von Griechenland das Einlaufen des griechischen Kreuzers „Georgios-Amoos“ beobachteten, der den König und den Kronprinzen von Griechenland an Bord hatte. Die „Hohenzollern“ und die „Kolberg“ hatten Flaggenala angestrichelt. Die Mannschaften paradierten. Die „Kolberg“ salutirte. Die Musik der „Hohenzollern“ spielte schillernde griechische Königsmärsche. Die „Georgios-Amoos“ spielte ebenfalls; seine Kapelle spielte die deutsche Hymne. Der König und der Kronprinz von Griechenland gingen an Land und wurden vom Kaiser auf das herrschaftlich begrüßt. Nachdem der König sodann die Inspektion der Behörden entgegengenommen hatte, führten der Kaiser, der König und die anderen Fürstlichkeiten zu Fuß zum Palais hinaus, vom Publikum kümmlich gefeiert.

Inzwischen war die königliche Jagd „Amphitrite“ eingelaufen, mit der Königin, der Prinzessin Maria und dem Prinzen Andreas Nikolaus an Bord. Der Kaiser und der König hatten sich wieder zur Landungsstelle begeben. Der Kaiser geleitete die Königin am Arm zum Palais. Das Publikum brach andauernd in Hofrufe aus. Der Kaiser begab sich später nach dem Achilleion. Das Wetter ist schön.

Prinzliche Studenten.

Der Studienaufenthalt des Prinzen Joachim von Preußen in Straßburg beginnt nächsten Dienstag und ist auf 4 Semester berechnet. Im nächsten Wintersemester soll auch der Kronprinz von Sachsen die Straßburger Universität besuchen.

Ausland.

Chinas Anleihe bei den Großmächten.

Rußland und Japan teilten der englischen Regierung offiziell mit, daß sie die Aufforderung zur gleich hohen Teilnahme mit England, Frankreich, Deutschland und den Vereinigten Staaten an einer Anleihe zur Reorganisation Chinas in Höhe von 60 Millionen Pfund annehmen. Das Anleiheabkommen soll für die Sonderinteressen Rußlands und Japans in der Mongolei, Mandchurie und in dem westlichen China in keiner Weise präjudizierend sein. Es wird ferner mitgeteilt, daß Japan in Tokio eine Spezialemission und Rußland die russisch-asiatische Bank zur Vertretung der betreffenden Regierung ansersehen hat. Es wird alles verhandelt werden, am möglichst bald eine Konferenz der Einzelheiten der Anleihe stattfinden zu lassen. Da die Konferenz in London oder auf dem Kontinent stattfinden wird, ist noch nicht entschieden. Die Hauptbedingungen, die Japan und Rußland für ihren Eintritt in die Gruppe machen, werden kaum einem Widerspruch begegnen, während, obgleich die Verhandlungen zwischen den vertriebenen beteiligten Interessengruppen im Fortschreiten begriffen sind, ein Weiterkommen unwahrscheinlich ist, bis die Frage der belgisch-englischen Anleihe ihre Beilegung gefunden hat.

Es wird gemeldet, daß keine weiteren Summen, außer der bereits an China dargelegten Summe von einer halben Million Pfund, auf die große Anleihe hin, ausgeschüttet werden. Die Höhe der Anleihe, obgleich sie auf rund 60 Millionen Pfund angegeben wird, heißt noch nicht endgültig fest. Die Summe wird von den Bedürfnissen Chinas abhängen. Da das Geld u. a. zur Reorganisation des Heeres und der Flotte verwendet werden soll, ist die Notwendigkeit einer wirksamen Kontrolle, nicht nur in finanzieller Hinsicht, betont worden. Dies ist aber eine Frage, die noch zu regeln bleibt.

England in den französisch-spanischen Verhandlungen.

Die französische Regierung hat sich entschlossen, die letzte Antwort Spaniens nicht anzunehmen und über die Zollfragen nicht eher zu verhandeln, als bis der Streit über die territorialen Kompensationen erledigt ist. Namentlich soll die Frage des Tales der Urdra, dessen Abtretung eine conditio sine qua non von Frankreich angehebt wird, vorher geregelt werden. Der Temps teilt mit, daß der englische Botschafter demnach in Madrid beim Ermahnungen zur Ermäßigung wiederholen werde. Die Nachricht, daß England eine Abtretung des Merdadales an Frankreich nicht gern sehen würde, ist unbegründet.

Der neue französische Kammerpräsident.

Paris, 18. April. „Matin“ berichtet zur Frage der Neu-Bestellung des Kammerpräsidenten, daß Briand, dessen Namen genannt wurde, erklärt hat, daß er sich ausschließlich einem ministeriellen Amt widmen wolle. Jetzt wird auch Delcassé als Kammerpräsident in Vorschlag gebracht. Seine Freunde sind an ihm ernstlich mit der Aufforderung herantreten, sein Kandidatur aufzustellen. Der Marineminister hat sich bisher noch nicht offiziell geäußert. In den Verhandlungen der Kammer ist man der Ansicht, daß Delcassé nicht umhin können wird, der Aufforderung seiner politischen Freunde nachzukommen und die Kandidatur anzunehmen.

Clemenceau schwer krank.

Paris, 18. April. Nach dem „Matin“ wird sich der ehemalige Ministerpräsident Clemenceau, der seit einiger Zeit schwer leidend ist, einer gang gefährlichen Operation in den nächsten Tagen schon unterziehen müssen.

Kongresse und Verbandstage.

17. Kirchlich-sozialer Kongress.

Deßau, 18. April 1912.

Unter zahlreicher Beteiligung von Geistlichen und Laien aus dem ganzen Reich begannen heute im hiesigen Evangelischen Versammlungs- und Verbandstage des 17. kirchlich-sozialen Kongresses. Als Vertreter der Kaiserin ist der Kammerherr der Kaiserin Major a. D. Graf Hohenthal auf Döllau bei Götterbüch erschienen.

Der Hauptveranlassung des Kongresses präbidierte an Stelle des am Erscheinen verhinderten Vorstehenden Prof. Dr. D. Seeburg (Berlin) der Vizepräsident D. v. Dergben, der die Tagung mit der Begrüßung der erschienenen Vertreter des Staates und der Stadt Deßau eröffnete. In seiner Begrüßungsansprache erinnerte der Redner an die Tätigkeit Ständes und führte dann u. a. aus: Die 100 Sozialdemokraten im Reichstag sind doch nicht deshalb da, weil man das getan hätte, was wir forderten, sondern sie sind da, weil man Jahrzehnte hindurch nichts getan hat. Was aber war Ständes Forderung anders, als immer der Kampf gegen die sozial Wüderstrebenden. Wir haben heute gehabt, die sich anlässlich der kirchlich-sozialen Konferenz zurückgeschlagen haben. Heute ist die Lage eine andere geworden. Wenn aber nur eine etwas freundlichere Stimmung bei den oberen Schichten des ganzen Volkstums unserer Arbeit mehr hätte, wir nicht viel erreicht. Aber es sind nicht nur Stimmungserfolge, die aber wäre es nicht ein Erfolg, daß ein großer Industriemittelbesitzer, dessen Wähler fast nur Industriearbeiter sind, im ersten Wahlgang den Sekretär unserer Konferenz in den Reichstag geschickt hat? Warum gilt denn die Sozialdemokratie nichts bei diesen Arbeitern? Nur deshalb, weil dort seit 30 Jahren die Gedanken unserer Konferenz ihre tragvolle Vertretung gefunden haben. Beide haben mehr erreicht, als Maßregeln. Wer hat kürzlich im Bergarbeiterstreik zum erstenmal einen vollen Sieg über die volksherrschenden Sozialdemokraten davongetragen? Es waren die christlichen Gewerkschaften.

Das Hauptthema des heutigen Tages lautete:

Kirchliche soziale Gegenwart.

Der Referent Pastor D. Weber (Waldbach) stellte hierzu u. a. folgende Leitätze auf: Man muß die Kirche im dogmatischen Sinne oder die Kirche des Glaubens, die aber nie ein bloßes Ideal, sondern immer zugleich Wirklichkeit ist, von der Kirche im rechtlichen Sinne als einer äußerlich verfassten Gottesdienst- und Arbeitsgemeinschaft unterscheiden. Letztere stellte sich in den verschiedenen Partikularkirchen dar, während der eriteren die Attribute der Einheit und Heiligkeit im biblischen Sinne zukommen. Die evangelische Kirche ist eine Kirche der Freiheit, aber der an Gotteswort gebundenen, und nur in dieser Gebundenheit wirklich vorhandene Freiheit. Heute proklamiert man, die Kirche sei Genossenschaft, nicht Bekenntnisgemeinschaft, und alles ist in ihr auf der Range und sonst erlaubt, was irgendein „religiöses Leben“ zu werden geeignet ist. Aber die Kirche ist mehr ein Spruch- und Diskussionsort, als eine Kongresshalle, sondern sie ist eine Gemeinschaft des Bekenntens und des Andeutens, und monistischer, pantheistischer Weltanschauungen und Gesellschaftsregungen haben mit Religion nichts gemein. Religion bleibt trotz aller Fälschungen des Begriffs Gemeinschaft und Verber der Seele mit dem lebendigen persönlichen Gott. Da die gegenwärtige Lage der Kirche ist es mit aber ohne Beilegung der entscheidenden kirchlichen Dage, eine halbtägige Beilegung des kirchlichen Stoffes nicht erwarten läßt, so hat die gläubige Gemeinde im Interesse der Volkstirke in selbständigem Arbeit die zum Zeugnis von Christus Sorge zu tragen. Eine Abweisung der Kirche von der Volksgemeinschaft (Freiheits) ist nur da gerechtfertigt, wo sie das letzte und einzige übrige Mittel zur Wahrung ihres bestimmungsgemäßen Wesens ist. Erste Männer der Kirche (Wüder, Warden u. a.) fordern darum innerhalb der großen Masse der äußeren Kirchenglieder die Organisation freier Nebenmaßs- oder Bekenntnisgemeinden, in denen man sich verpflichtet, daß man im christlichen Glauben steht und auf dem Grunde dieses Glaubens ein heiliges Leben führen will. Das dringende kirchliche Verber der Gegenwart ist der Aufbau der Kirche, der Jugend in allen ihren Formen und Gestalten. Wer die Jugend hat, hat die Zukunft.

Eine sehr bemerkenswerte Rede hielt Professor Legius (Königsberg i. P.). Er kritisierte zunächst das Vorgehen der preussischen Landeskirche und kam dann auf den

Fall Jatzko

zu sprechen, der ein sehr merkwürdiges Jelden der Zeit ist. Jatzko ist gar nicht liberaler Protestant, sondern Monist. Ihn abzugeben und mit einer recht guten Pension auszubekommen, sei wünschlich sein besonderes Jeldensgut gewesen. Sehr vernünftige Vektor müßte sagen, daß er mit Recht entfernt worden ist. Es ist kaum begreiflich, daß liberale Vektoren sich de-

Schmählicher Mädchenhandel.

Aus Hildesheim meldet uns ein Privattelegraph: Von einem traurigen Geschehnis ist die Familie eines hiesigen höheren Offiziers betroffen worden. Die von ihr nach Paris in Pension gegebene Tochter wurde von Madame Handlern nach einem öffentlichen Saute in London verpupelt, wo sie jetzt, nach 1 1/2 Jahren, in trostlosen Zustande aufgefunden wurde. Aus Grom über die Schmach ist die Mutter des Mädchens dem Wahnsinn verfallen.

Ein englisches Kinderhotel.

Die große Rolle, die Kinder im englischen Leben spielen, ist bekannt; nicht minder bekannt aber ist auch die Bedeutung der englischen Mütter, sich im Interesse der Erziehung ihrer Unabhängigkeit der Lebensführung der Kinder möglichst vom Leibe zu halten.

Mit Rücksicht auf dieses Bedürfnis hat jetzt ein hiesiger Unternehmer in Margate, dem viertehalbigen Seebade in der englischen Grafschaft Kent, ein Hotel ins Leben gerufen, das ausschließlich für Kinder und ihre Erzieher bestimmt ist. Dem Oberbezirk entsprechend ist das Hotel zu einem kleinen Kinderparadiese gestaltet, das nicht nur ausgedehnte Gärten, Spielplätze, Sammlungen von allerhand Spielzeug und eine große Bibliothek illustrierter Kinderbücher besitzt, sondern das auch über ein ganzes Meer von "Marines", wozu bis drei Kerzen und je einen Turm- und Tänzler gehört. Jeder der kleinen Gäste hat sein eigenes Zimmer und ist von den anderen völlig unabhängig. Auch die Mahlzeiten werden an kleinen aparten Tischen serviert, wie es heutzutage in modernen Hotels üblich ist. Ein Fingel des Hotels ist als Erziehungsheim für kleine Rekonvaleszenten bestimmt; frante Kinder sind aber von der Aufnahme unbedingt ausgeschlossen.

Obwohl das Hotel erst seit kurzer Zeit eröffnet ist, erfreut es sich schon einer zahlreichen Ausbeute, die sich angesichts der hohen Preise dieses Kinderhotels begrifflich nur aus Ersparnissen reicher Familien zusammenfügt; werden doch für den Aufenthalt eines Kindes nicht weniger als 400 Mark pro Monat berechnet.

Eine Zufahrt niedergebracht. In Gröben in Ostfriesland, in der Luchfabrik R. Wolff ein Brand aus, der den Mittelbau der Fabrik vernichtete. Es sind Luche und Garne im Werte von 400 000 Mark verbrannt. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt. Der Betrieb erleidet keine Störung.

Unternehmung. Aus Köln meldet der Draht: Nach Unternehmung von 50 000 Mk ist der Geschäftsführer Karl Schörrig von der Handelsgesellschaft deutscher Apotheker ins Amt geworden, er soll sich nach Belgien gewandt haben. Die Unternehmungen liegen mehrere Jahre zurück.

Bergwerksunfall. In der Kohlenzeche von Gilsdorf bei Cardiff wurden durch Explosion 2 Personen getötet, 4 verletzt. Ein Arbeiter wird noch vermisst.

Jugeneinleitung infolge Festsitzens. Aus Innsbruck wird gemeldet: Umweit der Station Ggn der Brenner Bahn entgleiste infolge eines Festsitzens die Lokomotive eines Personenzuges; der Lokomotivführer wurde schwer verletzt, der Fahrer leicht. Von den Passagieren erlitten mehrere Verletzungen.

Finstlicher Mord. Im Dorfe Jadrin bei Kofstrom drangen nach einer Nacht aus Marjahn nachts mehrere Räuber in das Haus einer Bäuerin, die vor einigen Tagen in den Besitz einer größeren Geldsumme gelangt war, ein und ermordeten die Schlafende und ihre vier Kinder. Darauf ergriffen die Mörder unter Mitnahme des Geldes die Flucht. Der Polizei gelang es, die Raubmörder festzunehmen.

Geschäftsverkehr.

(Für die Veröffentlichung unter dieser Überschrift übernimmt die Redaktion keinerlei Verantwortung.)

Der Materialwinkler an der Gerberstraße, Jenes Tisch Halle, das sich von der Kleinfabrik zum Hefebaker Bahnhof hinzieht, hat im Laufe der Zeit kein Aussehen mehr verändert. Die ein Verzehrhinernis bildende alte Klausurdrück fiel. Dann kam der Hintergrund daran. An Stelle des alten, von einigen Räumen großformatig besetzten Gemauers setzte sich ein moderner, dem Rahmen der nächsten Umgebung oder vollkommener angepaßter Neubau. Herr Apotheker Alfred Reuleb hat auf den Grundriss Mansfeldstr. 1 ein Haus erbaut, das in seinen Parterrezimmern die Dombrogerie beherbergt, in seinen oberen Wohnungen enthält. Ein kunstvoller Zug umweht das neue Heim der Dom-Drögerie von außen und von innen. Ganz eigenartig fundamente: ragt das Gebäude frei über die Gerberstraße hoch (dort wo die Herberstraße abzweigt) weg. Die Fassade steht schmal hoch und findet in einem geraden vierseitigen Turm der in großer Laterneausführung weilt bei Tag und Nacht der Namen Dom-Drögerie verankert, ihren Winkeln. Das nun eine Zierde der Umgebung bildende rotsandige Dom-Drögerie-Haus wird sicherlich das Ziel vieler Ränge werden.

Spinat auf lässliche Art. Für 6 Personen. Zubereitungszeit 1 Stunde. 3-4 Pfund gut vorbereiteter Spinat werden in Salz wasser und einer Zwiebel abgekocht. Dann wird er mit 6-8 Sardellen fein vermischt. Hierauf macht man mit 60 Gram Spindel und 1-2 Schöpfel Mehl eine gelbe Einbreute, läßt mit Weißkornöl ab, gibt den Spinat zu und läßt tüchtig durchkochen. Mit 10 Tropfen Maggi Würze abgeschmeckt, wird er mit Spindel oder hart gekochten Eiern zu Tisch gegeben.

Beitrag: Wilhelm Georg.

Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gerüst, Handel, Eugen Brunnmann, für Ausland und Reise Nachrichten Carl Meiner, für die Provinzialnachrichten, Albert Barth Druck und Verlag von Otto Henkel, sämtlich in Halle a. S.

- Diese Nummer umfaßt 12 Seiten -

Die ganze Welt ist sich einig im Gode der Mythenstoffe, die wie keine andere Talente sich im Welt erobert hat. In der Kinderwelt unentbehrlich.

stellen konnten, als ob er einer der letzten sei. Das ist nicht der Fall. Zahllo sind die Monien und sein Liberaler. Der Rechner habe vorgeschlagen, im Interesse des Friedens der Kirche die Union aufzulösen und zwei Landeskirchen zu schaffen: eine liberale Bekenntniskirche und eine christliche mit Bekenntnis. Die liberale Kirche könnte ja aus dem Kaiser Wilhelm-Fonds ausgestattet werden. (Heiterkeit.) Dieser Vorschlag ist natürlich nicht durchführbar, denn die Union zwischen Lutheranern und Reformierten habe solche Liebe geübt, daß die Union zwischen Christentum und Antichristentum für ewig fortbestehen müßte. Wenn die tatsächliche Bekenntniskirche den radikalen Stimmen preisgegeben werde, so könne das nur dahin führen, das diejenigen Kreise, welche wirklich christlich gefühlt sind, aus der Landeskirche auszuscheiden. Dieser Zeitpunkt könne ja noch in ziemlicher Ferne liegen, über sein Vermeidung werde durch die gegenwärtige Kirchenpolitik verhindert. Wie können uns nicht täuschen darüber, daß alles auf eine Scheidung der Union hinführt. Es ist nicht abzuwarten, daß Antichristentum und Christentum in der gegenwärtigen Zustand nicht besonders optisch angelehrt werden. Im übrigen hat Preußen, was die Kirchenpolitik anlangt, gar kein Recht, auf die sogenannten Kleinstaaten herabzublicken. Durchschnittlich wird hier Besseres geleistet wie in Preußen, wenn auch in Bayern die apostolische Armut nachdrückliche unheimliche Formen angenommen hat. Der Herr gibt seinem Protestantismus dahin Ausdruck, daß er glaubt, daß es zu einer Trennung kommen müsse. Wenn es auch nicht erwünscht ist, daß die freie Kirche in Deutschland erzwungen werde, so ist es doch wünschenswert, daß sie durch andere verrottete Kirchenpolitik erzwungen wird. (Beifalliger Beifall.)

Weiter sprach noch Dr. Arzapsch, Chefdirektor des Reichsboten, der nicht dem einseitigen Kirchenregiment die Schuld an den Zuständen gibt, sondern der allgemeinen Unzufriedenheit mit den gegenwärtigen Verhältnissen. Nach einem Schlusswort des Referenten Herr D. Weber (M. Gladbach) wurden die Beschlüsse angenommen.

Internationaler Psychologenkongress.

Berlin, 16. April 1912.

In Anlaß der Besprechung der Berliner Universität trat heute der 1. Kongress für experimentelle Psychologie zusammen, zu dem nicht nur die bedeutendsten Vertreter der psychologischen Wissenschaften aus Deutschland erschienen waren, sondern zu dem auch Männer wie Österreich-Ungarn, Dänemark, Norwegen, Holland, Belgien, England, Italien usw. hervorragende Psychologen entsandt hatten. Professor Stumpff-Berlin hielt die Eröffnungsrede mit einer kurzen Begrüßungsansprache willkommen, in der er darauf hinwies, daß der Kongress zum ersten Male in der Hauptstadt des Deutschen Reiches tagte. Deutschland sei unbestritten die Geburtsstätte der experimentellen Psychologie, und in dem Bewußtsein der Verantwortlichkeit, die die Tagung an so hervorragenden Stätten mit sich führe, sei vorher ein vorbereitendes Komitee gebildet worden, um die Tagung würdig vorzubereiten.

An die Begrüßung schloß sich sofort die erste sachwissenschaftliche Sitzung an, in welcher sprach Professor Külpe - Bonn über "Die Bedeutung der modernen Denkpsychologie", Professor Müller-Gölling über "Die Lokalisation der visuellen Vorstellungsfelder", Prof. Sommerstein über "Die Raufaktionsvorstellung und ihre Störungen", sowie Prof. Ranschburg - Budapest über "Neuere Untersuchungen über die Hemmung gefühlvoller Reizwirkungen".

Mit dem Kongress ist auch eine Ausstellung des Instituts für angewandte Psychologie sowie eine Ausstellung von Apparaten zur experimentellen Psychologie verbunden. Zum Unterschied von früheren Ausstellungen ist diesmal das Prinzip betont, die Apparate vollständig funktionsbereit aufzustellen.

Provinzialnachrichten.

Duell.

Hatlerstadt, 17. April. Am Dienstag morgen hat zwischen dem Oberleutnant v. Ruffkammer, kommandiert als Adjutant zum Bezirkskommando in Wadersleben, und dem Leutnant von Heeringen, beide vom Inf.-Reg. Nr. 27, ein Pistolenduell stattgefunden. Lt. v. Heeringen wurde durch einen Schuß in den Unterleib lebensgefährlich verletzt.

Schützenhaus.

Ammendorf, 17. April. Das von dem Bauunternehmer Wermann erbaute Schützenhaus geht seiner Vollendung entgegen. Bereits Mitte Juni dieses Jahres soll es dem öffentlichen Verkehr übergeben werden. Neben großen komfortablen einzeln getrennten Kabinenzimmern ist ein großer Saal, der alle anderen in die Höhe übertrifft, mit aufstehenden Nebenräumen versehen, passend auch für große Vereine und Gesellschaften. Alle Räume sind der Neuzeit entsprechend ausgestattet, zeugend von dem Geschmack des Erbauers. Der Saalstand kann auch von auswärtigen Schützengesellschaften usw. benutzt werden. Als sehr günstiger Umstand ist es zu betrachten, daß die Fernbahn Salfersee-Verbindung in allernächster Nähe des Schützenhauses eine Haltestelle unterhält, die allerdings schon länger besteht.

Die Weise durch die Schützengesellschaft soll bereits Mitte Juni vor sich gehen; auch soll das in Ammendorf stattfindende große Jugendfest in den Räumen des Schützenhauses abgehalten werden. Das Grundstück umfasst noch 7 Morgen große Spiel- und Sportplätze, welche mit Umgrünung versehen sind und zu Fußballspiel, Turnen, Jugend- und Tennisspielen sowie Ausstellung von Schauläufen zu Schützenfesten und dergl. vorgesehen sind. Auch diese Plätze stehen den hiesigen sowie auswärtigen Vereinen zur Benutzung offen.

Sanktionsstellung.

Jena, 17. April. Der am 13. Februar hier verhaftete Mediziner Karl Glauß, der seinem Bruder in der Wilhelmshavener Landesverratsaffäre Bestand geliefert haben sollte, ist aus der Untersuchungshaft entlassen worden.

Errichtung eines Realgymnasiums.

Dessau, 16. April. Die Anmeldungen für die Setze der Oberrealschule sind zu Beginn des neuen Schuljahres so zahlreich eingelaufen, daß eine Teilung der Klasse erforderlich wird. Mit Rücksicht darauf, daß sich unter diesen Schülern rund 30 befinden,

die ihre Absicht, ein Realgymnasium zu besuchen, kund gegeben haben, hat sich die Herzogliche Staatsregierung entschlossen, schon jetzt mit der Errichtung des Realgymnasiums zu beginnen und die zu gründende neue Klasse als Parallelklasse zur Gymnasial-Setze und damit gleichzeitig als erste Klasse des Realgymnasiums einzurichten. Im nächsten Jahre würde sich dann eine Realgymnasial-Klasse anschließen und, wenn eine genügende Anzahl von Meldungen vorliegt, auch mit der Errichtung der Untertertia des Realgymnasiums vorgegangen werden.

Militäruntersuchung.

Neustadt h. Koburg, 17. April. Wenn die Militäruntersuchung der Militärpflichtigen überall im Reich ein so ungünstiges Resultat ergeben würde, wie z. B. in einigen Orten des Regiments Koburg, würde es um die Wechsellieferung des Reichsarmee nachteilig sein. So wurde bei dem diesjährigen Musterungsamt in hiesiger Stadt von 152 Gefestigungspflichtigen nur 17, und in der Stadt Koburg von 54 nur 9 für tauglich befunden. Zu diesem kläglichen Resultat mag ja das Schriftliche viel beitragen, denn unter den Untauglichen befindet sich ein großer Teil wegen allgemeiner Körperschwäche, aber es wurde auch ausdrücklich festgestellt, daß die vielen Fälle der Herzfehler und Augenkrankheiten auf den Fußballsport sowie auf übertriebene Sportbeteiligung überhaupt mit zurückzuführen seien.

h. Paffenhof, 17. April. (Gemeindevertreter-sitzung.) Freitag, den 19. d. M., abends 8 Uhr findet im Gollhof zu den 3 Kassen eine öffentliche Sitzung der Gemeindevertretung statt.

g. Dahnitz, 17. April. (Verkehrsverbesserung.) Eine wesentliche Verkehrsverbesserung erfährt die Regensburgerstraße von Burgliebenau nach unserem Drie hin durch Neupflasterung; letztere wird streifenweise angefertigt und auf einige Jahre verteilt. Die jetzige Straße läuft sich an die vorjährige, welche vom alten Friedhof bis zum südlichen Ausgang des Dries reicht, an und ist 400 Meter lang. Die Pfeiler sind in Steinpflaster. Eine frühere in Aussicht gestellte Verbreiterung der Straße unterbleibt. Die Arbeiten sind wie im Vorjahre Herrn Steinheilmeister Springen-Amendorf übertragen worden. Die erwähnte Straße ist gesperrt. Die Pflage wird durch die nördlich gelegenen Feldwege aufrecht erhalten, oder muß über diesen und Gräber gehen.

g. Burgliebenau, 17. April. (Nachschichtdienführung.) Eine interessante Nachschichtdienführung wurde am Montag vom Abend bis seitens einer Kompanie des Inf.-Reg. Nr. 36 aus Vernehmung im hiesigen Gelände ausgeführt. Es war angenommen worden, daß von einer hiesigen Nordarmee Truppen im Vormarsch auf Verlegung, Raumburg begriffen sind und bei Burgliebenau und Lohau die Elster zu überschreiten beabsichtigen. Von einer roten Säularmee sind von vorgehobenen Truppen die Elsterübergänge zu verwehren. Die Brücken bei Lohau und Burgliebenau werden daher hart besetzt und ein flotter Patrouillengang wurde unterhalten. Es kam zu verschiedenen Pfeilwechseln, nach deren Abbruch die Truppen den Rückmarsch antraten.

g. Ragnitz, 17. April. (Zum Kohlenfeldberwerb.) Wie in Wallendorf, Pörsch, Weigitz, Jöhsen, Kriegerdorf, Ragnitz und Wehmar haben nun auch in der am Sonntag hier stattgehabten Verammlung Weiler aus den Gemarungen Hissen und Röhitz ihre Grundstücke der Deutsch-Oesterreichischen Bergwerksgesellschaft zu Dresden (Oberbauern Kohlenwerke) zwecks Kohlenabbaues zum Kauf angesetzt und einen Kaufvertrag abgeschlossen. Die Annahme hat bis zum 1. Juli 1913 zu erfolgen; erfolgt sie bis dahin nicht, ist das Angebot erloschen. Die Verkäufer verpflichten sich jedoch, das Angebot auf Verlangen des Käufers bis zum 1. Juli 1914 zu verlängern, wenn die Bergwerksgesellschaft bis zum 1. Juli 1913 den Kaufpreis erbringen kann, daß bis dahin für Verlesung und Bohrerarbeiten und sonstige Unkosten mindestens 150 000 Mark aufgewendet worden sind. Der Kaufpreis beträgt 2200 Mark für je 25 Ar. Von ihm sind bei der Annahme des Angebotes 300 Mark, zwei Jahre später 300 Mark, dreimal je 2 Jahre später je 200 Mark, nach weiteren 2 Jahren 400 Mark für je 25 Ar zu zahlen. Die Zahlung des Restes von 400 Mark erfolgt durch den Kauf zum Zug gegen formliche Auffassung und Abgabe der Bergarbeiten der Erwerberin. Verfallende Sonderbedingungen wegen Eintritts von Wassermangel, Schuldbanken usw. knüpfen sich noch an den Vertrag.

g. Weizitz, 17. April. (Eine schwere Handverletzung.) Das Herr Gusselbein, ein Gemeindevorsteher R. hier zu, im Besitz ein Pfadfinder an der Pfadfindersperre angestanden, stieß er mit dem Schraubenschlüssel ab und fuhr mit dem Handrücken mit Gewalt in die Schärfe; hierdurch erlitt er einen tiefen Lappenriss zwischen dem Zeige- und Kleinen Finger. Der Verletzte mußte sich ärztlich verbinden lassen.

g. Jahnendorf 5. Gerstorf, 17. April. (Erntestill.) Seitens der hiesigen Gutswirtschaft war eine größere Anzahl von Häusern angefangen worden. In einer Nacht waren die Kramen fast sämtlich heruntergebrochen. Man vermutete einen Raubstahl; dem Herrn Verwaltermeister ist es denn auch gelungen, den Täter in der Person eines hiesigen begüterten Einwohners zu ermitteln; derselbe soll angeblich dem Rittergutsinspektor nicht freundlich gesinnt sein.

Wadersleben, 16. April. (Rentengüter.) Nach dem Vorschlage des Stadtschultheißen hat die Anstellung des hiesigen Beschäftigten bei Rentengütern und die Einrichtung von Gartenrentengütern hinter dem Schlachthof beschlossen worden. Gestern sind nun der Präsident der Königl. General-Kommission in Magdeburg, v. Behr, und die Spezialkommission aus Stendal hier eingetroffen, um in die Aufstellungsverhandlungen einzutreten. Die Verhandlungen werden sich noch bis Mittwochs hinziehen.

Magdeburg, 16. April. (Tunde im Elbbette.) Einen merkwürdigen Vorgang machte vor einiger Zeit der Fährmeister Büchmann in Köhlig. Statt der erwarteten Fische zog er einen gewaltigen Knoden aus dem Wasser. Der Fund wurde dem hiesigen Museum übergeben und dort als ein Bruchstück des Schädels des diluvialen Walfisches bestimmt. Vor zwei Jahren wurde ebenfalls ein Schädelfragment mit dem Hornapparat beim Ausbaggern des Kieles am Rotenzer Bahnhof herausgebracht, das allerdings nicht die Größe des letzten Fundes aufwies. Einen weiteren Fund eines diluvialen Walfisches, nämlich den Zahn eines jungen Walfisches, der beim Kiesbaggern aus der Erde in Magdeburg selbst mit herauskam, hat Direktor Kengel der vereinigten Elbfischbaggerei, Kalk- und Mörtelwerke dem Museum als Geschenk übergeben.

KÖNIGL. FACHINGEN. Königl. Fachingen. wirkt belehrend und erhaltend. KÖNIGL. FACHINGEN. auf den Organismus. KÖNIGL. FACHINGEN.

